

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-Siegel- und Familienkunde

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin



Bibliothek
der
Gesellschaft für
Pom. Geschichte u.
Altertumskunde
in
STETTIN

Nr. 6

Berlin, Juni 1931

LXII

Vom „Deutschen Herold“ erscheinen 1931 zwölf Hefte. Der Preis beträgt vierteljährlich fünf Goldmark. Einzelhefte zwei Goldmark. Diese Preise sind für die späteren Vierteljahre freibleibend. — Bezug durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8.

Inhaltsverzeichnis: An die Mitarbeiter! — Bericht über die 1233. Sitzung vom 17. März 1931. — Bericht über die 1234. Sitzung vom 7. April 1931. — Die Grafen von Gleichen. — Bemerkungen zu dem Gleichen-Denkmal im Dom zu Erfurt. — Wappenänderung. — Wappenrolle des Herold. — Vermischtes. — Vorankündigung. — Bücherbesprechungen. — Anfragen. — Antwort. — Bekanntmachung.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 2. Juni 1931, abends 7½ Uhr
Dienstag, den 16. Juni 1931, abends 7½ Uhr
Dienstag, den 7. Juli 1931, abends 7½ Uhr
(8 Uhr: No. Generalversammlung; s. unten).
„Berliner Kindl“, Kurfürstendamm 225/26.
Saalmiete wird nicht mehr erhoben.

An die Mitarbeiter!

Der Deutsche Herold (Monatschrift wie auch die Vierteljahrschrift) sind jetzt wieder in der Lage, Beiträge anzunehmen und bitten um geeignete Einsendungen.
Die Schriftleitung.

Bericht

über die 1233. Sitzung vom 17. März 1931.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Rekulé v. Stradonitz.

Der Verein hat durch den Tod das Ehrenmitglied Oberst a. D. Paul von Trotha in Dessau, das korrespondierende Mitglied Geheimen Oberregierungsrat Arzel Freiherr von Malkahn und die Mitglieder Geheimen Regierungsrat Karl von Peistel in Potsdam und Oberleutnant a. D. Ernst Hammer in Berlin verloren, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte.

An Geschenken waren eingegangen:

1. Von Dr. Kurt Mayer in Speier: Seine Inaugural-Dissertation über „Genealogisch-heraldische Untersuchungen zur Geschichte des alten Königreichs Burgund“ (S. Gildonesche Buchdruckerei, Speier, 1930).

2. Vom Ekkehard: Band I der Ekkehard-Bücherreihe: „Christoph von Ratsch“, 1665 bis 1729, der erste preußische Justizminister und seine Verwandten, ein Beitrag zur Geschichte eines Hallischen Pfännergeschlechts von Dr. jur. Friedr. Riehm; eine fleißige Arbeit mit vielem genealogischen Material auch anderer Geschlechter, die in einem besonderen Verzeichnis der in der Arbeit vorkommenden Familiennamen angeführt sind.

3. Von Reg.-Medizinalrat Dr. med. Ernst Oskar Sievert: Die von ihm aufgestellte Stammtafel des Geschlechts Sievert, beginnend mit dem um 1660 in Odersberg in der Mark ansässigen ältesten nachweisbaren Vorfahren.

4. Von Oberreg.-Rat Dr. Oskar Frisch die von ihm zusammengestellte „Nachfahrenschafft des Anselmus Franziskus Martin aus Mainz und seiner Ehefrau Anna Maria Winter“, × Mainz 1752 Februar 5.

Für die Vereinsbibliothek wurde angekauft:

„Die Insel Mainau“, Geschichte einer Deutschordens-Commende vom 13. bis zum 19. Jahrhundert mit Urkunden, verfaßt und herausgegeben vom Großherzoglich Badischen Kammerherrn und Direktor des Großherzoglich Badischen General-Landes-Archivs Dr. K. S. Frhr. Roth von Schredenstein (Karlsruhe 1873).

„Genealogisches Handbuch der Baltischen Ritterschäften“, Teil Ostland, Band I, Lieferung 1 mit den Geschlechtern: Bremen, Budberg, Burhoeveden, Clodt von Jürgensburg, Derfelden, Engelhardt und Essen.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Archiv für Sippenforschung Heft 2 von 1931 mit der „Bürgerrolle zu Treuenbriezen 1591—1750“, herausgegeben von Dr. Erich Wentzher.

2. Der deutsche Roland, Heft 3 von 1931 mit den Aufsätzen: „Die Bedeutung einer Aristokratie für Volk und Staat“ von C. Dietrich, „Zur Erklärung der Sippen-Namen“ von Dr. B. K., und „Graudenger deutsche Familiennamen in drei Jahrhunderten“ von Dr. W. Kochlik.

3. Neues Archiv für Sächsische Geschichte, Band 51, mit Aufsätzen über „Des Rats zu Dahlen Stadtbuch“ von Kurt Peter, „Joannes de Monsterberg, der erste Rektor der Universität Leipzig, sein Name, Stand und Familienverband“ von Oberstudienrat Prof. Dr. Sylvius v. Monsterberg-Mündenau, „Die Briefe Hieronimus Lotters zu Leipzig an Joachim Faust, den Sekretär des Herzogs Moritz, 1543—1548“ von Otto Trautmann, und „Christian

Wilhelm Pöppelmann, Oberpostmeister in Dresden und Bauken“ von Georg Kennert.

4. Hansische Geschichtsblätter von 1930 mit einem Aufsatz über: „Die deutsche Einwanderung in das mittelalterliche Schweden und ihre kommerziellen und sozialen Folgen“ von Adolf Schüd.

5. Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, Band 31 mit Aufsätzen über: „Hamburger Studenten in Jena 1548—1820, in Helmstedt 1574—1636, in Wittenberg 1602—1812, in Kiel 1665—1865 und in Halle 1690 bis 1775“ von Th. D. Achelis, „Neue Aktenstücke zur Geschichte der Hamburgisch-Dänischen Kämpfe auf der Niederelbe im Frühjahr und Sommer 1630“ von A. Hessel, „Hamburgische Bewerber um russische Professuren zu Beginn des 19. Jahrhunderts“ von Wilh. Stieda und „Wo und wann wurde Andreas Schlüter geboren?“ von H. Kirnheim.

6. Neues Lausitzisches Magazin Band 106 mit den Aufsätzen: „Denkmale der Früh-Renaissance in Zittau“ von E. A. Seeliger, „Johann Jakob von Hartig und Ehrenfried Walther von Tschirnhaus“ von Prof. Dr. Curt Reinhardt, „Zur Geschichte der alten Görlich'schen Stadtschule“ und „Die älteste Matrikel des Gymnasiums Augustum zu Görlich“ von Prof. Dr. Gustav Sieg, „Die Propstei zu St. Petri in Bautzen“ von Dr. Joh. Heinr. Seyler, „Das Testament des Bauhener Domherrn Nikolaus Pflow vom Jahre 1439“ von Dr. R. Needon, „Das Almoosenwesen in Görlich im 16. Jahrhundert, besonders zur Zeit des Bartholomaeus Scultetus etwa 1580—1610“ von Dr. W. v. Boetticher, „Die Besitzverhältnisse und die Besitzer der Oberlausitz von 1067—1158“ und „Zur Geschichte von Liebstein“ von Dr. Richard Zecht.

7. Zeitschrift des Nacher Geschichtsvereins Band 51 mit Aufsätzen über „Nachen als Mittelpunkt bedeutender Strazenzüge zwischen Rhein, Maas und Mosel im Mittelalter und Neuzeit“ von Dr. Maria Kranzhoff, „Das St.-Adalbert-Stift zu Nachen“ von Dr. Hubert Gakweiler, „Zum Hundertjährigen Jubiläum des Mariannen-Instituts in Nachen“ von Geh. Sanitätsrat Dr. Eugène Beaucamp, „Der Nacher Reichsstädtische Diplomat Leonhard von Dauzenberg“ von Dr. Wilh. Mummehoff und „Karls des Großen Körpergröße“ von Prof. Dr. Franz Stolle.

8. Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins Heft 70 mit Aufsätzen über „Castrum parvum Quidin“, die älteste Burg des deutschen Ritterordens in Pommern, mit 12 Skizzen und 13 Bildtafeln von Waldemar Heym, „Danziger Schifffahrt und Schiffbau in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts“ mit 7 Bildtafeln von Otto Lienau, und „Die Danziger Personenmedaillen“ mit 7 Bildtafeln von Siegfried Rühle.

9. Eugenik, Erblehre, Erbpflege Heft 6 von 1931 mit Aufsätzen über „Psychiatrische Erbprognose und Eugenik“ von Dr. med. Hans Lugenburger, „Eineiige Zwillinge“ von Dr. Hans Gläsel und „Vererbung der menschlichen Haarform“ von Dr. H. Kranz.

10. Monatsblatt der Heraldischen Gesellschaft „Adler“, vom Januar und Februar 1931 mit Aufsätzen über „Johann Nepomuk Freiherr von Merode“, Domherr und Kapitular des Erzstiftes St. Stefan in Wien, ein Beitrag zur Geschichte der Familie Baur-Merode von Anton Anranter, „Die Nachkommen des Salomon Eblen von Herz“ von Leon Kuziczka und „Verzeichnis der im Linzer Landesarchiv vorfindlichen Diplome“ von Dr. Arthur Maria Scheiber und „Der angebliche Tropfen jüdischen Bluts in den Adern des Hohenstaufen-Kaisers Friedrich II.“ von Dr. Stephan Refule von Stradonitz.

11. Rivista Araldica vom Februar 1931 mit einer Beschreibung des Wappens des Geschlechts (Dante) Alighieri.

Bericht

über die 1234. Sitzung vom 7. April 1931.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Refule v. Stradonitz.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Pohl, Hermann, Direktor, Berlin-Charlottenburg 5, Luisenplatz 5.
2. Schmidt, Leopold R., Betriebsleiter, Pollwitten, Ars. Mohrunen, Ostpr.

Der Verein hat durch den Tod das Mitglied Eisenbahnmann Enkeroth in Gießen verloren, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Vom Vorsitzenden: „Johann Gottfried Herder, seine Vorfahren und seine Nachkommen“ von Peter von Gebhardt und Hans Schauer, im Auftrage der Frau Annie von Below geb. von Herder (Verlag der Zentralfstelle, Leipzig 1930).

2. Von Vize-Admiral von Holleben: a) Hof- und Staatskalender der Landgrafschaft Hessen von 1790; b) „Die Belagerung und Entsetzung der Stadt Hanau im Dreißigjährigen Kriege“ von Bernhard Hundeshagen (Hanau 1912); c) „Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Cassel“ von Dr. F. C. Th. Piderit (Kassel 1844); d) „Kurhessisches Staats- und Adreßhandbuch auf das Jahr 1823“; e) „Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte“ von Friedr. Wilh. Strieder, Bd. 15 (Kassel 1806).

3. Von Dr. Friedr. von Klocke: a) Die von ihm verfaßten „Studien zur Soester Geschichte“ Bd. 1: „Aufsätze vornehmlich zur Sozialgeschichte“, Bd. 2: „Alt-Soester Bürgermeister aus 6 Jahrhunderten, ihre Familien und ihre Standesverhältnisse“ (Soest 1927 und 1928); b) „Aus Soester Vergangenheit“, Beiträge vornehmlich zur Soester Handels-, Verkehrs- und Wirtschaftsgeschichte, herausgegeben von A. Clarenbach und Dr. von Klocke (Soest 1927); c) Heft 1 der neuen Zeitschrift: „Stand und Land in Westfalen“, herausgegeben von Dr. Heinrich Glasmeier mit dem Aufsatz: „Von Westdeutsch-westfälischer Adels- und Ahnenprobe in Mittelalter und Neuzeit, insbesondere beim Münsterschen Domkapitel“ von Dr. Friedrich von Klocke; d) Sonderdruck aus dem westfälischen Adelsblatt von 1930 mit dem Aufsatz: „Zu den Standesverhältnissen des Geschlechtes von Lengerke“ von Dr. Friedrich von Klocke; e) Sonderdruck aus der Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde von 1929 mit einem Literaturbericht: „Friedrich von Klocke und seine Arbeiten zur Soester Geschichte“ von Stadtarchivar Dr. Eduard Schulte; f) „Die Grafen von Nidau“ von Dr. Paul Aeschbacher (Verlag der Heimatkundekommission Seeland-Viel 1924).

4. Von Herrn H. F. Macco eine Spezialnummer der „Publications of The Genealogical Society of Pennsylvania“ mit der von Herrn Richard W. Staudt besorgten Übersetzung der pfälzischen Kirchenvisitationen von 1609 von H. F. Macco (Philadelphia 1930).

5. Von Freiherrn Hartmann — (Ernst von Schlotheim in Florenz) die von ihm zusammengestellte „Stammtafel der Wila-Schlotheims in den ersten Generationen mit ihren Wappen und anderen Namensträgern und deren Zusammenhangsvermutungen“ (Privatdruck).

6. Von Herrn Carl Hoffjümmmer zu Haus Boisdorf zwei Beilagen zur Dürener Zeitung vom 26. April und 3. Mai 1929 mit seinem Aufsatz über „Das Dürener Patrijat“.

Für die Vereinsbibliothek angekauft wurde die zweite Lieferung der von Archivrat Franz Josef Häußler bearbeiteten „Ahnentafeln und Stammbäume“ mit Stammbaum der Grafen Welsler von Welsersheimb, den

64 Ahnen des schlesischen Dichters Josef Frhrn. von Eichendorff, den 128 Ahnen des Grafen Johann Leopold Zeno Goës, Frhrn. von Karlsberg und Moosburg, und genealogischen Nachrichten aus den Aufzeichnungen des Casimir Vinzenz Charnowitsky von Harebie, Pfarrers in Zakrau im Bistum Breslau von 1710.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte Bd. 43 mit Aufsätzen: „Der falsche Woldemar und die märkischen Städte“ von Otto Tschirch, „Stände und Landschaften in der deutschen Erhebungszeit“ von Univ.-Prof. Dr. Justus Haspungen, „Preußen und der Revisionismus“, eine Abwehr von Staatsarchivrat Dr. Heinrich Meisner, „Militärische Beziehungen zwischen Preußen und Baden in den Jahren 1849/1850“ von Dr. Wilh. Friedr. Schill, „Derfflingers militärische Jugendjahre“ von Generalmajor Curt Jany und „Die Mission des Feldmarshalls Fürsten Windischgrätz nach Berlin im Jahre 1859“ von Univ.-Prof. Dr. Alfred Stern.

2. Düsseldorfer Jahrbuch 1930/31 mit einer ausführlichen Abhandlung über das „Düsseldorfer Theater vor Immermann“ von Dr. Frank Vogl.

3. Nassauische Annalen von 1930 mit Aufsätzen über „Die Entwicklung der Grundbesitzverhältnisse im ehemaligen Kurtrierischen Amt Montabaur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts“ von Dr. Emil Haas, „Zur Deutung alter Örtlichkeiten beim Kloster Johannesberg im Rheingau“ von Prof. Dr. Gustav Lüstner, „Eine Kapellenstiftung in der Pfarrei Niedrich“ mit einer unbekanntenen Rheingauer Urkunde von Geh. Archivrat Dr. Paul Wagner und „Nassauische Literatur der Jahre 1928/1929“ von Prof. Dr. Wilh. Hofmann.

4. Nassauische Heimatblätter von 1930 mit Aufsätzen über „Die Schloßkapelle und die Errichtung der evangelischen Pfarrei in Montabaur“ von Archivdirektor Dr. M. Domarus, „Der Nassauische Domänenstreit 1848—1851“ von Dr. Ed. Wilhelm, „Einiges über die Büchsenmeister der Erzbischöfe und Kurfürsten von Mainz“ von Forstmeister Dr. A. Milani und „Das Urteil über König Adolf von Nassau“ von Archivdirektor Dr. E. Schaus.

5. Zeitschrift des Freiburger Geschichtsvereins Band 42 mit den Aufsätzen „Jörg Widram“, „Altes und Neues über sein Leben von Prof. Dr. Peter B. Albert“, „Erbringen von 1349—1559 unter der Lehns Herrschaft von Abeligen“ von Pfarrer Dr. theol. h. c. Hermann Dehler, „Die Pfalzgrafen von Tübingen Herren zu Dichteneck und ihr Verhältnis zu Anna von Meisenberg und Gräfin Verena von Fürstenberg“ von Leopold Böbling mit einer Stammtafel, „Die Geschichtsschreibung des Benediktinerklosters St. Peter auf dem Schwarzwald“ von Dr. Richard Harlach, „Johann Caspar Rues, der führende Aufklärer zu Freiburg i. Br.“ von Dr. Karl Leopold Hühfeld und „Pfälzische Biographie“ von Daniel Häberle.

6. Altpreußische Geschlechterkunde Heft 1 von 1931 mit Aufsätzen über „Ermländische Familienforschung“ von Dr. Hugo Preuschhof, „Ost- und Westpreußen in der Fürstlich Stolberg-Stolbergischen Leichenpredigten-Sammlung zu Stolberg im Harz“ von Wilhelm Schlemm, „Die Abiturienten der Stadtschule zu Wehlau von 1740—1810“ von Dr. Hermann Fischer und „Altpreußisches zum Deutschen Wappenkalender 1931“ von Oberstleutnant a. D. Ernst von der Delsnitz.

7. Archiv für Sippenforschung Heft 3 von 1931 mit Aufsätzen über „Familie, Geschlecht oder Stamm?“ von Prof. Diefried Praetorius, „Die ersten deutschen Einwanderer in Brasilien“ von Roland Luetjohann, „Johann Christoph Luther“, ein geistliches Leben um 1700 von Dr. Erich Wentscher, „Die Nassauische Beamtenfamilie Hankroth im 16. und 17. Jahrhundert“ von Johannes Venders und Fortsetzungen von in früheren Heften begonnenen Veröffentlichungen.

8. Familiengeschichtliche Blätter Heft 3 von 1931, Sonderheft Thüringen mit den Aufsätzen „Zur Familiengeschichte der Jenaer Professoren des 16. Jahrhunderts“ von Dr. Herbert Koch, „Die Pfarrherren des Kreises Eckartsberga von der Reformation bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts“ von Dr. B. Liebers, „Berühmte Männer des Namens Freiesleben“ von Georg Freiesleben, „Sennebergische Leichenpredigten“ von Erich Held, „Die Kirchenbücher der Pfarreien des Bistums Fulda“ von Ernst Kramer und „Meisterliste der Saalfelder Tuchmacherzunft von 1540 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts“ von Dr. M. Hoffmann.

9. Der deutsche Roland, Heft 4 von 1931 mit dem Aufsatz „Das Hausbuch des Pastors Johann Lebrecht Siegmund Walther zu Olvenstedt“ von Karl Jährenhorst.

10. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine Nummer 10—12 von 1930 bringt den Bericht über den 22. deutschen Archivtag in Linz und Wien vom 15.—17. September 1930, einen Bericht über die Flurnamenforschung von Dr. Beschorner, „Zur römischen und völkerwanderungszeitlichen Besiedlung des Burgenlandes“ von Dr. A. Barb, „Das Werden der burgenländischen Kulturlandschaft“ von Prof. Dr. Franz Behoffsch und „Literatur zur Kunde oberdeutscher Familiennamen“ von Dr. Georg Buchner.

11. Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte Nummer 4/1931 mit den Aufsätzen: „Ev.-Luth. Kirchengemeinde in Glückstadt und ihre Geistlichen“ von Ernst W. Jacobsen, „Aus den Fremden-Trauregistern der hl. Geistkirche zu Altona 1721“ von Joseph Gierlinger, „Bremer Studenten auf den Universitäten Groningen, Leiden, Harderwijk“ von Dr. M. Wolf und „Bevölkerungsbiologie der Elbinsel Finkenwärder vom 30 jährigen Krieg bis zur Gegenwart“, Referat über den Vortrag von Dr. Scheidt.

12. Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck Nr. 1 von 1931 mit „Alte Pflanzfamilien in Allendorf in den Soden“ von Adolf Reccius, „Auswärtige Militärs in den Kirchenbüchern des evangelischen Pfarramts in Gelnhausen“ von Julius Fren, „Ahnenlisten Henschelscher Frauen“ von Werner von Kiedebusch und „Verluste im Hessen-Kasselschen Offizierskorps“ von Zolldirektor Woringen.

13. Mitteilungen der hessischen familiengeschichtlichen Vereinigung Heft 10 von 1931 mit „Hessische Grabdenkmäler und Hausinschriften“ sowie „Darmstädter Konfirmationen von auswärts“ von Diefried Praetorius.

14. Blätter für Württembergische Familienkunde mit „Zeller Bildnisse und Zeller Schicksale aus 3 Jahrhunderten“ von Dr. Alfred Zeller, „Rudolf Kiepp“ von Dr. W. Pfeilsticker, „Ludwig Kiepp“ von Dr. Hans Müller und „Ahnentafel des Philosophen Hegel“.

15. Sudetendeutsche Familienforschung Heft 3 von 1931 mit „Freuden und Leiden bei familiengeschichtlichen Forschungen“, „Bericht eines Anfängers“ von Dr. Josef Fischer, „Die Kirchenbücher der Schönhengstler Sprachinsel“ von Josef Bezdek, „Die Familiennamen im ältesten Egerer Stadtsteuerbuch vom Jahre 1390“ von Dr. Karl Siegl, „Familiennamen in Deutsch-Kralupp von 1578—1620“ von Gustav Grund, „Über die Herkunft der Familien in Niemes und Umgebung“ von Josef Tille, „Familiennamen in Niederlangenau“ von Franz Meißner, „Familien der Rosenberger Gegend“ von P. Severin Gottsmich, „Umländer Neubürger aus Böhmen, Mähren, Schlesien und der Slowakei 1668—1848“ von Julius Röder, „Familiennamen aus dem Pfarrsprengel Neukittitz im Gerichtsbezirk Zlabings von 1580—1880“ von Rudolf Hruschka, „Die Familiennamen von Dorfstejn in Schlesien im Jahre 1694“ von Josef Rirtl und „Ahnentafel der Schauspielerin Theresie Krones“.

16. Unsere Heimat, Monatsblatt für Landeskunde von

Niederösterreich und Wien mit den Aufsätzen: „Die Feste Starhemberg im Wisingtale“ von Felix Halmer, „Franz Josef bis zur deutschen Einigung“ von Dr. Paul Müller und „Das Weinmuseum in Krems a. d. D.“ von Dr. Heinrich Kaulscher.

Major von Koze hat die Potsdamer Tageszeitung vom 13. März 1931 mit dem Aufsatz eingesandt: „Neues aus alten Aufzeichnungen im Kirchenbuche von Nattwerder.“

Die Beilage zum Dagersheimer Anzeiger Nr. 5 von 1929 enthält einen Aufsatz über „Die Einwohner Dagersheims im Jahre 1585 und ihre Vermögensverhältnisse“.

Der Kladderadatsch vom 22. März 1931 bringt einige humoristische Vorschläge zu einem neuen Wappen für Berlin.

Herr von Stranz besprach die Mietke'sche Schrift: „Auf dem Wege zum Kurhut“, worin die Fahrt des ersten Kurfürsten von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern nach der Mark vom 22. Mai bis 22. Juni 1412 beschrieben wird, und bemerkte dazu, daß der Verfasser irrtümlich den darin erwähnten Ritter Heinrich Stranz als Franken bezeichne, der in Wirklichkeit wohl zu den märkischen Abgesandten gehörte, die den Kaiser Sigismund in Ofen um einen neuen Verweser für die Mark baten. Dieser Heinrich Stranz war später Burghauptmann von Oderberg. Die anderen Begleiter des neuen Verwesers der Mark waren nur fränkische Ritter. Lignitz.

Die Grafen von Gleichen.

In der Karolinger Zeit begaben einzelne Freie aus Tüllstedt (Döllstedt im ehemaligen Herzogtum Gotha) das Kloster Fulda mit beträchtlicher Hufen in Tunna (Gräfontonna bei Langensalza). Die Besitzgröße überschreitet den Umfang sonstiger Seelengeräte. Ich führe die Schenker an, die daher dem späteren Geschlecht der Stranz v. Tüllstedt zugerechnet werden. Denn Familiennamen bestehen noch nicht. Immo 845 sua bona, Eisprecht 860 — 42 Hufen; Balderich 850—900 sua bona; Rathelm 860 — 80 Hufen, davon für Tonna 5; ebendieselbe 918 — 5 Hufen, Othelm 845—90 bona; Adelrit 918 sua bona; Megenholt 918 — 9 Hufen. Da die Hufe 36 Morgen und Tonna besten Rüben- und Weizenboden hat, so handelt es sich um Güter in einer Gemarung, die später mindestens 3 Dörfer umfaßt, darunter Burgtonna. Diese frühen Nachrichten haben sich nur dadurch erhalten, daß diese traditiones Fuldenses ein Mönch des Stiftes im 12. Jahrhundert abschrieb, so daß Ort und Geschenkgeber in so früher Zeit überliefert sind. Auch ein Graf Erpho 860 tritt als Schenker auf. Ob er aber zu den späteren Tüllstedter Edelherrn gehört, ist zweifelhaft. Freilich behauptet Dugern¹⁾ in einem grundsätzlichen Werke über die Edelherrn, daß alle dynastischen Geschlechter gaugräßlichen Stammes seien, wofür er überzeugende Beweise beibringt. Tonna gehört zum großen Altgau Thüringens, der schon früh in kleinere zerfiel. Vielleicht bildet Tunna einen solchen kleineren Bezirk. 1099 erscheint ein Graf Erwin, der 1110 als Graf v. Tunna urkundlich ist. Es ist der 1. Gleichen. Woher kommt das Geschlecht? Tatsächlich ist Fulda im Laufe der zweiten Hälfte des 9. und im 10. Jahrhundert im Besitz von Tunna eben durch die gedachten Begebungen. Es erscheint unter den Gleichen nicht als Lehen, wie fälschlich der neueste Forscher²⁾ annimmt, sondern als freies Eigen (Allod). Mutmaßlich haben die Gleichen den Besitz als klösterliche Schutzvögte für Thüringen erworben, wie sie solche des Erzstiftes Mainz über Erfurt und dessen Hauptkloster, das Petersstift, waren. Bei Göttingen liegt eine

Burg Gleichen, deren Ursprung unsicher. Die späteren Grafen v. Gleichen sind in Tonna nicht bodenfällig gewesen. Ihre Herkunft sonst unbekannt. Also liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß sie von der Göttinger Burg stammen, wie ja auch die älteren thüringischen Landgrafen fränkischen Blutes sind. Aber auch allgemein werden die Gleichen bereits frühe als Landgrafen von Thüringen bezeichnet, was für ihre mächtige Stellung spricht. Tümmeler scheint überhaupt nicht das Wesen des Allods und Edelherrtums zu kennen, da er stets Kloster- oder erzbischöfliche Lehen wittert, obwohl geistliche Lehen den dynastischen Stand nicht berührten oder gar minderten. Aber eine Schutzvogtei war kein Lehen, sondern ein Zwang für den geistlichen Besitz, so daß man schon von Schutzherrschaft reden kann. Der Vogt war kein Beamter, sondern der Schirmherr. Die späteren Fuldaischen Lehen hängen mit dem Allod Tunna gar nicht zusammen, wenn der Kern auch Stranz v. Tüllstedtsche Schenkung an Fulda war. Der Übergang an die Gleichen ist urkundlich nicht zu erklären, nur so zu erschließen, wie ich es getan habe. Des Grafen Erwein Gattin Helinburg gründet bereits das später so mächtige Kloster Volkeroda, dessen Grund aus der Erbschaft Kaiser Lothars stammt, was die Verwandtschaft mit dessen sächsischem Geschlecht beweist. In den späteren Geschlechtsfolgen sind die Querfurter, Burggrafen von Magdeburg, ihre Schwiegeröhne, die ebenfalls aus königlichem Blute, der Ottonen, ihren Ursprung ableiten. Volkeroda war alte Reichsburg, später fraß es durch die Gleichen'schen Begebungen gerade deren Besitz am meisten auf. Die Kirche hatte aber einen großen Magen und zerstörte den Besitz der alten Geschlechter, wie ja aus gleichem Grunde die benachbarten Stranz v. Tüllstedt ihren Stammsitz Tunna verloren haben. Der 2. Gleichen ist urkundlich Stiftsvogt von Erfurt und des dortigen Petersklosters. Hierdurch begründete dieser Ernst I. die wirtschaftliche Macht seines Hauses. Das Dorf Erfurt, das Mainz um 1000 erworben, wurde erst 1120 Stadt, um dann die reichste Stadt nicht nur Mitteldeutschlands, sondern des ganzen Reiches zu werden. Es wurde der Mittelpunkt des Waibbaues und -handels, der Farbpflanze, die erst später der Indigo und heute das Anilin ersetzte. Dann ist es der Stapelplatz von West nach Ost und Nord nach Süd in fruchtbarer Landschaft. Der Petersberg und die Kyriaksburg schützen sie in der Stadt selbst. Es war so reich, daß es als einzige deutsche Stadt im 14. Jahrhundert kurz nach der Prager Gründung eine eigene Hochschule stiftete.

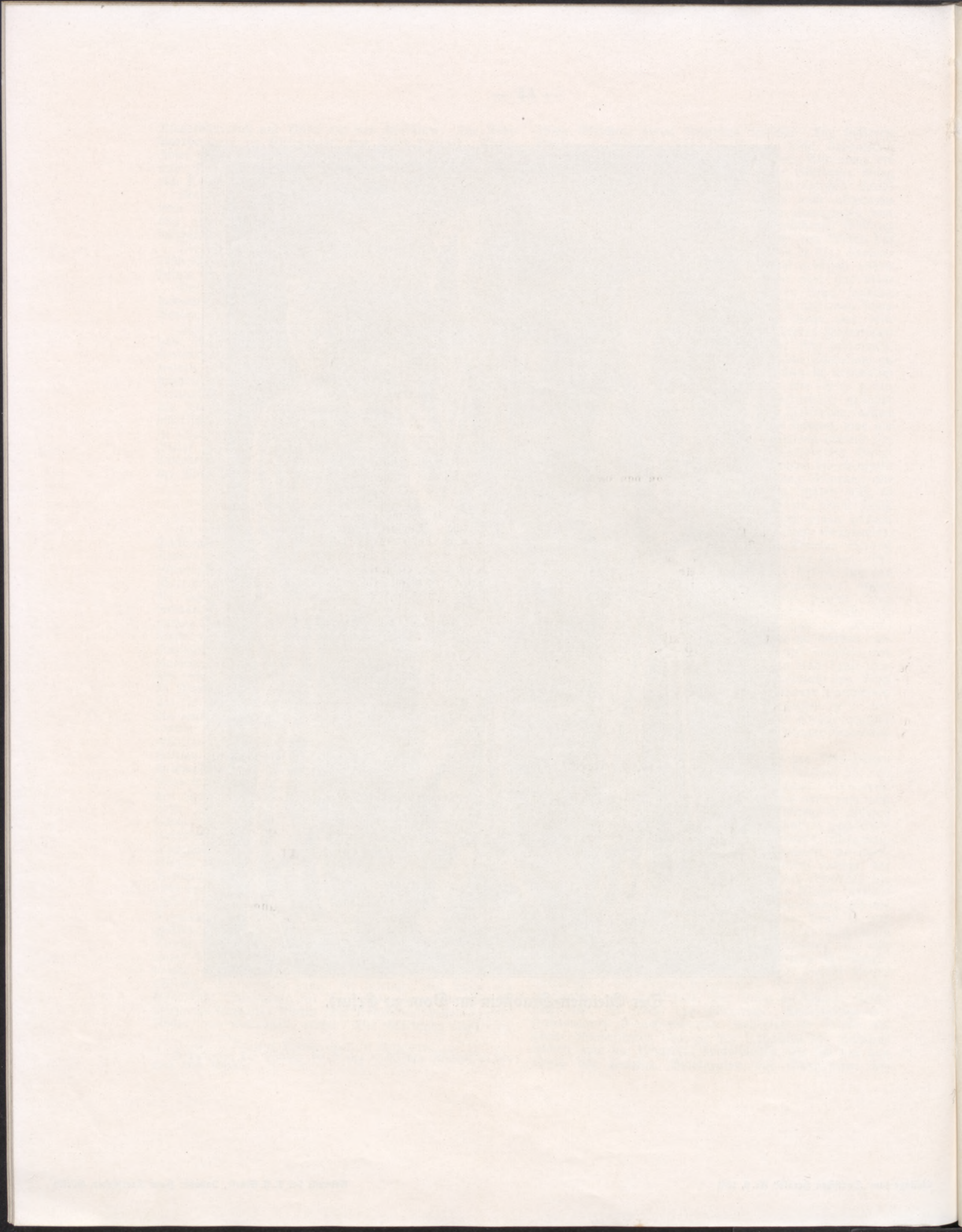
Ernst's I. Sohn, Erwin II., wird mit der Mainzischen Burg Gliso (Gleichen) ob Wandersleben belehnt, die aus der askanisch-orlamündischen Erbschaft stammt. Nun heißt das Gesamtgeschlecht v. Gleichen. nennt sich aber auch nach den drei einzelnen Ästen: Graf v. Harburg, v. Pulsek und Gleichenstein, wie dies im 13. Jahrhundert noch Sitte war, wo weder Familiennamen noch Wappen feststanden. Den ersten Aufstieg brachte der Investiturstreit, wo Heinrich IV. den Erzbischof Ruthard von Mainz entsetzt, der darauf im Eichsfelde Hoflager hielt. Dort erwarben die Gleichen nun reichen Besitz, gründeten das Kloster Reifenstein und erbauten mehrere Burgen. Bezeichnend für die deutsche Treue ist das Schicksal der Brüder Ernst II. und Erwin II. Ernst Welfe und Anhänger seines Erzbischofs wird enthauptet, als ihn Landgraf Ludwig II. von Thüringen auf der Harburg fängt. Erwin ist Stauff, beerbt den Bruder, obwohl angeblich auf Befehl Kaiser Friedrichs I. der Bruder hingerichtet. Er ist beim Kaiser in Italien und in Erfurt. Der Lohn an Gütern bleibt nicht aus. Er erhält das Münzrecht. Reitermünze mit Fahnenlanze ist noch erhalten. Gehörten die Grafen als ältere Reichsfürsten noch zu den Inhabern der Fahnenlehen, wie die jüngeren Reichsfürsten, die sich auf den Kreis der Herzöge, Markgrafen und Burggrafen be-

¹⁾ Frhr. v. Dugern, Adels herrschaft im Mittelalter.

²⁾ Tümmeler, Die Geschichte der Grafen v. Gleichen, Neustadt an der Orla 1929, Wagner.



Der Gleichen-Grabstein im Dom zu Erfurt.



schranken und die andern Dynasten ausschlossen? Gerade Barbarossa schuf die Scheidung und zerstörte damit die Königsgewalt, da nun das Landesherrentum das Reich machtlos machte. Aber noch vor seinem Tode schwenkte er wieder zum welfischen Gegenerzbischof um. Lambert II. und Ernst III. bezeichnen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, ganz wie bei den übrigen Dynasten, so auch den Stranz v. Tüllstedt, den Höhepunkt der Macht. Der Kampf Friedrichs II. mit den treulosen, übermütigen Landesherren, eben den neuen ausschließlichen Reichsfürsten, gestattet den übrigen Edelherrn der lachende Dritte zu sein. Heinrich Raspe ist der Gegenkönig und der letzte seines Hauses. Sofort entbrennt beim Erbfolgekrieg der sog. Grafenkrieg und Heinrich der Erlauchte von Meissen muß mit Zugeständnissen an Land und Leuten seine Anerkennung teuer erkaufen. Lambert erobert sogar Erfurt für seinen Gegenbischof gegen den Landgrafen Heinrich Raspe. Ernst III. ist der Mann der Sage mit den zwei Frauen. Das Grabmal ist 100 Jahre nach seinem Tode errichtet¹⁾. Er ist auf dem unglücklichen Kreuzzuge 1221 nicht gefangen worden, sondern friedlich von Damiette abgezogen. Das zweite Frauenbild wohl seine Schwester.

Ernst III. v. Bolseck war mit Bertha, Tochter des Grafen Berengar v. Lohra vermählt, wodurch ihm deren Erbgrüter zufielen. Seine Tochter heiratete den Grafen Eberhard v. Scharzfeld. Es fällt auf, daß das Geschlecht nur in diese alten Gaugrafenfamilien heiratete, was für sein Ansehen spricht. Aber schon schwanden wertvolle Vogteirechte, selbst Eigenbesitz, so in Bieselbach bei Erfurt, wurde veräußert. Ernst III. war auch praefectus der Reichsstadt Mühlhausen. Tümmeler setzt diese Bezeichnung mit Burggrafen gleich, was ich bezweifle, zumal das Burggrafamt bereits erblich war. Aber er war mehr als ein kaiserlicher Stadtschultheiß, während Konrad II. v. Tüllstedt „consul“ als benachbarter Dynast war. Beide Ämter sind jedoch in damaliger Zeit stets edelherrlich besetzt. Bald zerstörten die Mühlhäuser die Reichsburg (1256), als die kaiserlose, die schreckliche Zeit eintrat. Damit war das Amt erledigt. Lamberts II. Tochter heiratete den Grafen Ludwig III. v. Everstein. Ihr Bruder Hermann wurde Bischof von Ramin und zog thüringische Edeling nach Hinterpommern. Eine andere Tochter heiratete den Grafen Heinrich II. v. Schwarzburg, wurde also Stammutter dieses berühmtesten thüringischen Hauses, das sogar auf den deutschen Königsstuhl gelangte. Der Propst Albert v. Gleichen im Magdeburger Domkapitel wurde 1237 nicht ohne Mitwissen des Gegenkandidaten und des Erzbischofes ermordet, so daß die Bürger wider sie Partei ergriffen.

Graf Ernst IV. zog dank orlamündisch-astanischer Verwandtschaft nach Dänemark, heiratete dort zweimal. Sein Bruder Heinrich I. v. Gleichenstein folgte nach dem Norden und heiratete Mechthild, die Tochter des Grafen Gunzelin von Schwerin, eines thüringischen Ritters von dem Hagen, den Heinrich der Löwe dortselbst als solchen eingesetzt hatte. Der einzig mir bekannte Fall eines Ministerialgaugrafen auf deutschem, freilich Kolonialboden. Diese Ausbreitung außerhalb Thüringens brachte aber nichts ein. Ernst IV. mußte vielmehr Grafschaft für den Reiseaufwand verkaufen. Der Auslandsaufenthalt ließ das Auge des Herrn vermissen und minderte daher den thüringischen Wohlstand. Erfurt beschnitt die Vogteirechte durch klingende Abfindung. Noch besaßen sie im Eichsfeld die drei Burgen Gleichenstein, Scharzenstein und Birkenstein, die keineswegs landgräfliche Lehen, wie Tümmeler wieder irrig vermutet, waren; vielmehr saßen dort Gleichenische Ministerale als Burgmannen.

1277 wurde Albert v. Gleichen comcivis von Erfurt,

Ehrenbürger, wie auch die Stranz v. Tüllstedt ob ihres Stadthofes und Weingarten auf dem Kyrintsberge. Die stolze Vogtei ging durch mehrere Verpfändungen, die erste erfolgte 1283 an die Stadt Erfurt selbst, dahin. Ernst IV. hat aus der ersten dänischen Ehe noch einen dritten Sohn Gunnar, der als Stammvater in dänischen Stammbäumen eine Rolle spielt. In Ribe besaß Ernst IV. Grund und Boden. Seines Sohnes Heinrichs I. Tochter heiratete Hartmann v. Lobedaburg-Leuchtenburg, deren Geschlecht in der letzten Gräfin v. Arnshauk sich mit Friedrich dem Freidigen, dem Erneuerer des wettinischen Mark- und Landgrafenhauses, verschwägerte. Aber die nunmehr übermächtig gewordenen Wettiner drängten die alten Grafen weiter zurück.

Nur auf geistlichem Gebiet gelang es noch Heinrichs I. Sohn Hermann II. als Domherr von Mainz, Magdeburg, Würzburg und Schwerin, Archidiacon in Pöschim und Bassamia (Halberstadt), Propst von Demmin, St. Marien in Erfurt und Goslar, Kantor in Reichenheim (Mainz) Pründe auf Pründe zu häufen und päpstlicher Subdiacon in Rom zu werden. Papst Nikolaus IV. genehmigte ausdrücklich diesen Kirchenunfug. Im Gegensatz hierzu erwarben die Gleichenischen Klosterstiftungen Besitz ihrer Gründer, so Volkenroda und Reichenstein. Nutmaßlich hat der dänische Grunderwerb die thüringischen Veräußerungen an Erbgut veranlaßt und damit den wirtschaftlichen Niedergang beschleunigt. Bleibe im Lande und nähre dich redlich!

Heinrich III., Sohn Ernsts IV., wurde der Stammvater aller Gleichen, auch der dänischen, wenn er auch schließlich in Thüringen starb. Sein Vetter Albert IV. beschloß dagegen sein Leben in Dänemark. Seine drei Söhne, kurz Albrechtson geheiß, spielten 1320 in den dortigen Thronwirren eine erhebliche Rolle. Der Plünderungskrieg König Adolfs, der sich von Albrecht dem Unartigen Thüringen verschreiben ließ, brachte den thüringischen Adel in große Not. Der Verkauf der Erfurter Vogtei und 1294 des ganzen Gleichenischen Eichsfeldes war die Folge. Allmählich während der 200 Jahre ihres Fortbestehens bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts beschränkte sich der Besitz immer mehr auf den Stammsitz Tonna und das Ohrdruffer Lehn des Klosters Hersfeld. Die Gleichen erhielten freilich ihre dynastische Freiheit von dem Landgrafen Hauke, während die Schwarzburger vorübergehend dessen Lehnsfreiheit anerkennen mußten, aber sie blieben ohne Einfluß auf die Geschichte Thüringens, dessen mächtigstes Grafschaft sie zeitweise gewesen waren. Die Hohenlohe-Wehringen wurden ihre Erben und bewahren bis heute den geschmälerten Besitz, wie die ehrwürdigen Namen.

Kurd v. Stranz.

Bemerkungen zu dem Gleichen-Denkmal im Dom zu Erfurt.

(Hierzu die Kunstbeilage.)

Die Sage lautet, ein Graf von Gleichen, Ernst III., sei auf einem Kreuzzuge von den Türken gefangengenommen und von einer türkischen Prinzessin, die sich in ihm verliebte, befreit worden unter der Bedingung, daß er sie heirate, worauf ihm der Papst Dispens zur Doppelhehe erteilte, da er bereits verheiratet war. Das dreifache Ehepaar habe dann noch einige Zeit auf der Burg Gleichen gelebt und sei unter dem jetzt im Dom zu Erfurt befindlichen Denkmal begraben (s. die Kunstbeilage). Diese Sage ist eine in allen Ländern vorkommende Wanderjage, besonders bekannt ist sie durch die Bearbeitung von Musäus in seinen Volksmärchen (wo die Türkin Melechjale heißt) geworden. Die neueste Bearbeitung der Geschichte der Grafen von Gleichen von Dr. Hans Tümmeler, die auf die

¹⁾ Im 13. Jahrhundert: siehe unten.

Sage nicht weiter eingeht, bringt in deren Stammbaum nur einen zweimal verheirateten Grafen, Ernst IV. (* 1277), × I. Ingeborg, Tochter des Petrus Strangelson, × II. Margaretha, Tochter des Schenken Olaf von Bawese, Witwe des Toko von Tage, also beides Standinavierinnen. Der Versuch, das Denkmal auf Graf Sigmund (Ende des 15. Jahrhunderts) zu beziehen, hat ohne weiteres auszuscheiden, da dasselbe der dargestellten Tracht nach dem 13. Jahrhundert angehört.

Auch ein von Crousa Chebre gemachter Versuch, den älteren Bruder des Grafen Ernst III., Lambert II., als Helden der Sage aufzufassen, ist unmöglich, weil auch dieser (nach Tümmeler) nur einmal verheiratet war und auch der Schildrand um den gekrönten Leopard des Wappens auf dem Denkmal entschieden auf einen jüngeren Sohn deutet. Dies würde aber dann auch wieder Ernst IV. ausschließen, da dieser der älteste Sohn Lamberts II. war, der in seinem Wappen keine „Difference“ führen könnte. Während so alle urkundlichen Quellen der Sage widersprechen, besteht doch das Grabmal mit den zwei Frauen tatsächlich und als dasselbe nach Aufhebung des Petersklosters (1802), in dem dasselbe zuerst stand, nach Erfurt übergeführt wurde, ist auch der Inhalt des Grabes festgestellt worden, der aus den Gebeinen eines Mannes und zweier Frauen bestand, die dann von Medizinalrat Dr. Thilow (damals als Osteologe bekannt) untersucht wurden: er glaubte bei einem der weiblichen Schädel orientalische Merkmale feststellen zu können.

Wir stehen also vor einem völligen Rätsel: einerseits das Grabmal eines Mannes mit zwei Frauen, sowie die hierzu gehörigen Gebeine, andererseits keinerlei Erwähnung dieser zwei Frauen (oder wenigstens der zweiten) im Quellenmaterial. Eine unverheiratete Verwandte des Grafen kann die Figur links nicht darstellen, weil sie ebenso, wie die andere den Kopfsputz einer verheirateten Frau trägt. Wenn man das Denkmal selber ins Auge faßt, so fällt neben dem erwähnten Schildrand auf dem Wappen, die Krone um den Kopfsputz der linken weiblichen Figur, sowie deren wesentlich andere Physiognomie auf. Die erstere könnte man (ohne natürlich an Rangkrone zu denken) doch für ein Abzeichen eines höheren Ranges deuten, die zweite könnte als orientalische aufgefaßt werden. Nach der Sage soll die Türkin bei ihrer Taufe vom Papst den Namen Adela, nach der Mutter des Königs Philipp August von Frankreich, erhalten haben, die sich um das Zustandekommen des Heiratsdispens bemüht haben soll, was an sich wohl begreiflich wäre, da ihr Sohn, der König, selbst in einer Art Bigamie mit Ingeborg von Dänemark und Isabella von Hennegau, lebte, wegen deren er in stetigen Zerwürfnissen mit der Kirche stand. In Tümmelers Stammbaum findet sich als Tochter Graf Ernsts III. eine Adela angegeben (× Graf Burchard von Scharzfels). Sollte dieser in Deutschland ganz ungewöhnliche Name etwa auf die Taufe der Türkin deuten und diese Tochter nach der Doppelhehe von der ersten Frau geboren sein, wobei die zweite Frau, eben die Türkin Adela, Patin gewesen wäre?

Obige Gesichtspunkte würden einigermaßen für die Glaubwürdigkeit der Sage sprechen, daß ein solches Ereignis aber in allen gleichzeitigen Urkunden und Chroniken keines Wortes gewürdigt sein soll, ist beinahe undenkbar, man müßte sich höchstens der von Dr. Franz Trautmann (Das Gleichen-Denkmal, Erfurt 1866) vertretenen Ansicht anschließen, daß die Thüringer Geistlichkeit sich in Gegensatz zum Papste stellte, der Ansicht war, daß dieser seine Befugnisse überschritten habe und sie deshalb die zweite Ehe stillschweigend nicht anerkannte, sondern diese als ein skandalöses Konkubinat angesehen wissen wollte, weshalb dieser zweiten Frau nirgends gedacht wurde, sie gewissermaßen als Ehefrau gar nicht existierend betrachtet worden ist.

Wappenänderung.

Im Stadtarchiv Würzburg, Ratsbuch 58 (ältestes Buch des kaiserl. Landgerichtes des Herzogtums Franken), Blatt 36:

„An der mitwochen nach sente Jacobus tag, verrichte der lantrichter . Ditrichen — Boppen — vnd Cunraden — von Abersveld die gebrudere . ein sit . vnd Apeln von Eltingeshusen, ander sit, vmb den helm — also . daz die gebrudere, sullen fueren den beren helm als sie haben getan biz her . aber Apel so in vierren wiz — den selben beren —“

(1326 Fl. 30; Abersveld = Obersfeld, A.-G. Arnstein; Eltingeshusen = Eltingshausen, A.-G. Kissingen; vierren = schmücken¹⁾. Hanns v. Heßberg.

¹⁾ vierren, wohl auch gleich fueren (führen). Die Schriftleitung.

Wappenrolle des Herold.

Nr. 1467. 1. 7. 1928. von Achen aus Bester, Saabn. Antragsteller: Charles von A. in Kopenhagen. In silbern vor blau gespaltenem Schilde, vorn ein schwarzer Anker, hinten 3 (1:2) goldene Sterne. Auf dem Helme mit rechts schwarz-silberner und links blau-goldener Decke ein stehender brauner Kranich mit braunem Stein in der erhobenen rechten Kralle.



• v. Achen •



• Stieger •

Nr. 1468. 1. 1. 1928. Stieger aus Schöningen (Braunschweig). Antragsteller: Albert St. in Borkum. In Gold ein blauer Balken mit silbernem, schreitenden rot bewehrtem Löwen, begleitet oben von 2 roten, grün bespitzten Rosen und unten von einem schwarzen Stern. Auf dem Helme mit blau-goldener Decke eine silberne Lilie zwischen 2 blau-goldenen und gold-blau geteilten Büffelhörnern.

Vermischtes.

Die Firma Degener & Co. (Inh.: Oswald Spohr), Familiengeschichtlicher Fachverlag, Leipzig, Hospitalstr. 19, hat zu den im April 1930 erworbenen 14 Bänden der 70 Jahre verschollenen berühmten handschriftlichen Lindnerschen Stamm- und Ahnentafelsammlung noch weitere Bände dieser einmal 18 Bände umfassenden Sammlung auffinden und erwerben können, so daß diese Sammlung nunmehr, bis auf einzelne wenige Tafeln, wieder in einer Hand vereint

sein dürfte. (Eine Anzahl von Tafeln befindet sich in den Sammlungen des Vereins „Herold“.) Außerdem hat der Verlag noch 5 weitere bedeutende, so gut wie noch nicht bekannter Handschriften-Sammlungen erworben:

1. Die einbändige **Jacobische Sammlung**. (2. Hofprediger Christian Friedrich Jacobi, Dresden, gest. 1821, — der Nachbesitzer und Vervollständiger der Lindnerischen Sammlung.) Ein dicker Folio-Band von Stamm- und Ahnentafeln und sonstigen genealogischen Notizen, 550 Seiten stark, ähnlich der Lindnerischen Sammlung.

2. Die 14 bändige **Jacobische Sammlung** (begonnen durch denselben, fortgesetzt durch ihre Nachbesitzer bis etwa 1850), bestehend aus 14, 3. T. Schmalfolio-, 3. T. Großfolio-Bänden, enthaltend Hunderttausende einzelner genealogischer Daten, meist adeliger Geschlechter. Jeder Band grob alphabetisch, dann im Wesentlichen chronologisch geordnet, meist Geburts-, Hochzeits- und Todesanzeigen enthaltend, etwa 1770 beginnend „Collectanea Historiam Nobilium illustrantia“.

3. I. **Mappen-Sammlung** (wahrscheinlich Lindner, Jacobi und deren Nachbesitzer zum Verfasser habend), bestehend aus 24 dicken Folio-Mappen „Genealogie meist adeliger sächsischer Familien“, enthaltend Tausende von Aktenstücken, Urkunden, Einzelnotizen, Familienanzeigen, Briefen, Stamms-, Ahnentafeln, Wappenzeichnungen, Siegeln usw. (alles grob alphabetisch geordnet).

4. II. **Mappen-Sammlung** (Inhalt und Verfasser etwa gleich der Sammlung unter 3. 24 dicke Folio-Mappen).

5. **Freiherr v. Lindenthal'sche-Sahrer v. Sahr'sche Sammlung**. Fortsetzung der Sammlungen unter 3 und 4, 30 Mappen, enthaltend Zehntausende von Einzeldaten, Notizen, Zeitungsausschnitte neuerer Zeit, etwa von 1850—1880 zusammengetragen, gleichfalls von Nachbesitzern der Lindnerischen Sammlung.

Über die **Benutzungsmöglichkeiten** aller dieser Sammlungen gibt der oben angegebene Verlag auf Anfrage (Rückporto beifügen!) bereitwillig nähere Auskunft.

Von unterrichteter Seite wird der Verein **Herold** darauf aufmerksam gemacht, seinen Mitgliedern von einer Geschäftsverbindung mit der Firma **A. & C. Becker** in Zellbach bei Stuttgart (früher in Leonberg) dringend abzuraten. Es handelt sich hierbei um einen Arthur Becker und seine Ehefrau Elise geborene Mauser, die sich auf dem Gebiete der Familienkunde betätigen wollen, ohne die dazu erforderlichen Vorkenntnisse zu haben.

Vorankündigung.

Eine wichtige Veröffentlichung haben sich der Verlag **C. A. Starke in Görlitz** und unser geschätztes Mitglied **Freiherr A. von Houwald**, vormals Mitglied des Königlich Preussischen Heroldsamtes, vorgenommen: Die **Fortsetzung von Grihnerns „Chronologischer Matritel“** der brandenburg-preussischen Standeserhöhungen und Gnadenakte. Diese „Chronologische Matritel“ reicht bekanntlich nur bis Anfang 1874, ist aber vollständig nur bis einschließlich 1872. Die nun geplante Fortsetzung soll die Jahre von 1873 bis 1918 umfassen, also bis zur Staatsumwälzung in Preußen reichen. Ausgenommen werden in die „Fortsetzung“ neben den genauen Namen des oder der beliehenen: Datum der königlichen genehmigenden Kabinettsordres, Datum des Diploms und genaue Wappenbeschreibung. Fehlen werden (nach dem Vorbilde Grihnerns) notgedrungen leider: die Genehmigungen zur Führung deutsch-bundesstaatlicher Adelsprädikate in Preußen, Aufnahmen fremdstaatlicher Edelleute in den preussischen Adel, Namensvereinigungen und ähnliches.

Die genealogisch-wissenschaftliche Wichtigkeit der geplanten Veröffentlichung springt in die Augen. Das Werk wird 272 Seiten umfassen und der Bequemlichkeit des Erwerbes wegen in drei Teile zu je 88, 88 und 96 Seiten abgeteilt sein. Jeder Teil wird broschiert 7 (sieben) RM kosten. Nach dem Erscheinen wird dieser Vorzeichnungspreis erhöht. Da der Verlag mitgeteilt hat, daß das Erscheinen von dem Einlaufen einer genügenden Anzahl von Vorausbestellungen abhängig sei, so ist es von Bedeutung, daß möglichst viele Vertreter des familiengeschichtlichen Fachs, Besitzer genealogischer Bibliotheken usw. usw. möglichst umgehend die Vorausbestellung vornehmen. Hierauf wird besonders aufmerksam gemacht.

E. R. v. R.

Bücherbesprechungen.

Gustav Willgeroth, Stammtafel der Familie Crull. — Bearbeitet auf Grund des von Sanitätsrat Dr. Paul Crull, Rostock, gesammelten Materials. Als Manuskript gedruckt Bismar 1931. — 8°. 91 Seiten Preis 8 RM, zu beziehen durch Sanitätsrat Dr. Crull, Rostock, Augustenstr. 17).

Gustav Willgeroth, der Verfasser der beiden, auch über Mecklenburg hinaus bekannten familiengeschichtlich bedeutungsvollen Werke über die mecklenburg-schwerinschen Pfarren und die mecklenburgischen Ärzte, hat mit der vorliegenden Arbeit das familiengeschichtliche Schrifttum in Mecklenburg um ein neues, wertvolles Werk bereichert. Handelt es sich doch bei der mecklenburgischen Familie **Crull** um ein Bürgergeschlecht, das seine Stammfolge urkundlich bezeugt, bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts zurückverfolgen kann, und dessen verwandtschaftliche Beziehungen zu zahlreichen angesehenen mecklenburgischen Familien dem Verfasser Gelegenheit gegeben haben, auch auf einzelne der mit den Crulls verschwägerten Geschlechter (Ahlers, Bernhardt, Calsow, Eberhard, Groth, Hauswedel, von Platen, Plüschow, Tarnow, Telschow, Vetharding, Enghart, Kneesebeck, Verthling, Quistorp, Scharffenberg, Weiß) einzugehen.

So bietet auch diese Willgeroth'sche Arbeit, beruhend auf kritischer Quellenforschung und sorgfältiger Sammlung und Sichtung aller erreichbaren Daten auch über den Kreis des Geschlechts **Crull** hinaus für die Familienforschung, namentlich in Mecklenburg, viel wertvolles Material.

D. v. Cossel.

Ernst Reinstorf, Elbmarschkultur zwischen Bleese und Winsen. Selbstverlag des Verfassers. Harburg-Wilhelmsburg 1929. Geb. 11,50 RM, brosch. 8,50 RM. 504 Seiten.

Das Buch hat ein durchaus dazu Berufener geschrieben. Der Verfasser ist selbst ein Sohn der Elbmarsch und durch manche Arbeit heimatgeschichtlicher und familienkundlicher Art bekannt. Es umfaßt die Gesamtgeschichte eines Teils der Elbmarsch, vom geologischen Entstehen ab bis zur Gegenwart.

Der Familienforscher findet reiches Material. Die Geschichte der Siedlungen, der Besitzerfamilien, die Listen der Geistlichen und der Lehrer, der Teilnehmer an den Napoleonischen Kriegen, der Gefallenen von 1870/71 und aus dem Weltkrieg und vieles mehr. Gutes Karten- und Bildmaterial ist eingeschlossen.

J. v. Goerzke.

„**Ein deutsches Bürgerleben vor 100 Jahren.**“ Selbstbiographie des Peter Eberhard Müllensiefen, herausgegeben von seinem Arentel Friedrich von Oppeln-Bronikowski (Georg Stilke, Berlin 1931). 328 Seiten. Preis geheftet 12 RM, in Ganzleinen 14 RM.

Bei diesem Memoirenwerk handelt es sich um die Selbstbiographie des westfälischen Industriellen und preussischen Landrats Peter Eberhard Müllensiefen, der

von 1766—1845 gelebt hat und in dem vorliegenden Werk in zahlreichen Kapiteln seine Erlebnisse sowohl im engeren Familienkreis, als auch im Zusammenhange mit seiner beruflichen Tätigkeit und der politischen Umwelt schildert und uns dadurch einen vorzüglichen Einblick in die kulturellen und bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit vor rund 100 Jahren bietet. Wir erhalten in dem Werk Einblicke in das Fabrik- und Handelswesen der Zeit, das sich aus Zwang und staatlicher Bevormundung zur freien Wirtschaft entwickelte, für die der Verfasser stets eifrig eingetreten ist. Auch die französische Revolution, die französische Fremdherrschaft in seiner westfälischen Heimat, der Kampf zwischen England und Frankreich mit der Kontinentalsperre und die Befreiungskriege ziehen aus der Feder eines Zeitgenossen an dem Leser dieser lesenswerten Biographie vorüber, bei deren Herausgabe der Urenkel des Verfassers mit großer Umsicht und Pietät vorgegangen ist. Das Erscheinen dieser Arbeit gerade jetzt ist besonders zu begrüßen, als es geeignet ist, uns auf der jetzigen übermaterialisierten Zeit wieder zu unbedingt notwendigen einfacheren Lebensauffassungen zurückzuführen.

Nach einer kurzen familiengeschichtlichen Vorbemerkung ist der Urgroßvater des Biographen, Hieronimus Müllensiefen, im Jahre 1634 zu Müllensiefen in Westfalen geboren; es handelt sich also bei diesem Familiennamen um einen ausgesprochenen Herkunftsnamen. Im Anschluß daran werden die Namen und wichtigsten Lebensdaten der dazwischen liegenden Vorfahren angegeben.

A. Lignitz.

Anfragen.

In diesem Abschnitte werden Anfragen der Mitglieder des Vereins Herold kostenfrei abgedruckt. Sie sollen den Umfang von ¼ Spalte nicht überschreiten.

17.

Ein Vorfahre ist angeblich Caffamachergehilfe gewesen. Was ist hierunter zu verstehen?

Berlin-Steglitz, Sachsenwaldstr. 18.

Stadttrat Hermes.

In Anfrage Nr. 16 in Nr. 5, 1931 muß der Name Anna Hedwig Supen (nicht Suyen) heißen.

Antworten.

Zu 15, 3.

Mathias Hofer v. Urfahrn × Regina Schliderer (?)

Wolf H. v. Wilsmark × Dorothea v. Hirschau; Sohn:

Bernhard Hofer zu Urfahrn, Grading, Altmannshausen und Holzhausen 1591 × Susanna v. Paumgarten.

Birgil, Hofmeister d. Hgin. v. Braunschweig, hzgl. braunschweig. Geh. Rat und Kammerpräsident zu Wolfenbüttel, * 1626; × Sophia v. Neindorf a. d. H. Wegeleben, sie lebt noch 1642 als Hofmeisterin im Schwarzburg-Hofe zu Rudolstadt.

Friedrich H. v. U., Herr a. Wegeleben, Defan d. Oberkollegiatstiftes B.M.B. zu Halberstadt, * Wolfenbüttel 30. 11. 1624, * Halberstadt 18. 2. 1698; × Wegeleben, am Tage Nicolai 1664 Agnes Sophia v. Dittfurth, * Halberstadt 20. 7. 1683.

1. Birgilius Anton

2. Sophia Elisabeth; × 1683 Siegfried Christoph v. Salden, Erbherr a. Neindorf, hurf. brandenburg. Hof- und Regierungsrat zu Halberstadt.

(Hundt, bayer. Stamm. III 395. Haffe, Mstr. d. Staatsbibl. Berlin II 11, woselbst eine unvollständige Ahnentafel d. Friedrich H. v. U. nach seiner Leichenpredigt von M. Gottfried Hempel, gehalten Halberstadt, gedruckt daselbst 1698.) W. K. v. Schmelzing.

Bekanntmachungen.

In bezug auf die „Bücherbesprechungen“ im „Deutschen Herold“ werden die nachfolgenden grundsätzlichen Bestimmungen hiermit erneut bekannt gemacht:

1. Im „Deutschen Herold“ finden grundsätzlich nur „Besprechungen“ von solchen Büchern und selbständigen Schriften Aufnahme, von denen ein Rezensionsexemplar für die Bibliothek des Vereins eingegangen ist, also vor allem nicht „Besprechungen“ von vom Verein angekauften Büchern und selbständigen Schriften.

2. Sonderdrucke und Zeitschriftenaufsätze werden nur in ganz besonderen Ausnahmefällen in der Vereinszeitschrift „besprochen“. Die Entscheidung darüber, ob ein solcher Ausnahmefall als vorliegend erachtet wird, steht dem Schriftleiter gemeinsam mit dem Vereinsvorsitzenden zu. Bei einer etwaigen Meinungsverschiedenheit zwischen beiden entscheidet der „Redaktionsausschuß“.

3. „Besprechungen“ von „Rezensionsexemplaren“ müssen von einem Vereinsmitgliede verfaßt sein; Besprechungen aus der Feder von Nichtmitgliedern werden nur dann aufgenommen, wenn der Vereinsvorstand dieses beschließen sollte.

4. „Besprechungen“ von solchen Büchern und selbständigen Schriften, von denen dem Vereine kein Rezensionsexemplar für die Vereinsbibliothek zugegangen ist, werden nur dann ausnahmsweise aufgenommen, wenn diese Besprechungen von einem Mitgliede des Vereinsvorstandes, einem der Abteilungsvorstände oder einem eigens vom Vereinsvorstande beauftragten Vereinsmitgliede verfaßt sind.

5. In allen zweifelhaften Fällen, insbesondere, wenn der Schriftleiter dies selbst wünscht, entscheidet über die Annahme oder Nicht-Annahme eingelangter „Besprechungen“, wie über die Annahme oder Nicht-Annahme eingelangter Beiträge überhaupt, der „Redaktionsausschuß“, oder, wenn erforderlich, der Vereinsvorstand. Gründe für die Nicht-Annahme werden nicht angegeben.

6. Ein unbedingtes Anrecht auf das Erscheinen einer „Besprechung“ u n v e r l a n g t eingegangener „Rezensionsexemplare“ von Büchern und selbständigen Schriften kann den Einsendern (Verfassern, Herausgebern, Verlegern) nicht zugestanden werden. Die Vereinsleitung muß sich vielmehr vorbehalten, in besonderen Fällen es bei einer Vorlegung des Eingangs in einer Vereinsitzung und einer Erwähnung in der Niederschrift der betreffenden Vereinsitzung bewenden zu lassen.

Berlin im Mai 1931.

Der Vorstand des Vereins „Herold“.

Einladung zur Außerordentlichen Generalversammlung auf Dienstag, dem 7. Juli 1931, um 20 Uhr, im „Berliner Rindl“ (s. oben) zu Berlin. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für das Jahr 1930; 2. Entlastung des Schatzmeisters für das Jahr 1930.

Der Vorstand. Dr. Refule von Stradonitz.

Kunstbeilage: Der Gleichen-Grabstein im Dom zu Erfurt.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Adolf Claß, Berlin-Friedenau, Bertelsstr. 10, Fernruf H 3, Rheingau 6335. — Selbstverlag des Vereins „Herold“ Auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin W., Mauerstr. 43/44. — Gedruckt bei E. A. Starke (Inh. Hans Kretschmer), Görlitz-Biesnitz.